

Stadtschreiber-Tagebuch (9)

»Mus aufm Radweg«

Lea Streisand lebt seit dem Hausacher Leselenz Anfang Juli als Leselenz-Stipendiatin und Hausacher Stadtschreiberin im Mollerhiisle im Breitenbach. Sie lässt jeden Mittwoch die Leser des OFFENBURGER TAGEBLATTS mit einem Eintrag ins »Stadtschreiber-Tagebuch« an ihrem Leben im Kinzigtal teilhaben:

Seit einer Woche sind wir hier in Berlin. Wegen Kinderarzt und Oma besuchen, Lesungen machen und Wohnung entstauben. Und wir haben jetzt einen Garten. Einen echten Schrebergarten, eine Datsche, wie wir Osis sagen. Er ist traumhaft schön. Wir haben zwei Apfelbäume, einen Birnbaum und zwei Kirschen. Dann noch so ein Strauchding mit kleinen roten Beeren, die wahnsinnig gesund sein sollen und ganz bitter schmecken. Und Blumen und so. Und eine Hütte.

In Hausach gibt es Schrebergärten, groß wie Handtücher, die sind bis auf den letzten Quadratzentimeter vollgestopft mit Bohnen und Gurken und Kürbissen und Kartoffeln. In Hausach sind Gärten Arbeit, und in den Hütten wohnen höchstens Hühner. Der gute Mutterboden des Schwarzwaldes ist ja auch dermaßen fruchtbar; wenn einem beim Frühstück das Stullenbrett runterfällt, muss man aufpassen, dass es keine Wurzeln schlägt.

Der Berliner dagegen fläzt sich am Wochenende auf seine Parzelle, hält den Bierbauch in die Sonne, das Radio spielt Bumsmusik und die Arbeit machen die Gartenzwerge.

Darauf freuen wir uns im nächsten Sommer. Jetzt müssen wir erstmal das Obst einsammeln. Es ist so ein krasses Obstjahr.

Apfelblondinen

Die Apfelbäume am Radweg nach Haslach brechen ja auch einfach in der Mitte auseinander. Da hängen teilweise mehr Äpfel als Blätter an den Zweigen. Wie glatzköpfige Greise, die sich, ihrer schwindenden Potenz zum Trotz, noch mal drei Blondinen aufs Moped klemmen und dann ins Schlingern kommen und Platsch! Sind die Apfelblondinen Mus aufm Radweg, in dem ich dann fast ausrutsche, wenn ich mit dem Fahrrad drüberfahre. Das ist der Kreislauf des Lebens.

Apropos Leben. Das Baby hat seine ersten zwei Zähne.



Lea Streisand aus Berlin ist die 25. Hausacher Stadtschreiberin.
Foto: Claudia Ramsteiner

Oben und unten. Jetzt kann es knirschen. Ganz entzückend.

Die Kinderärztin war völlig hin und weg. »So ein kräftiges, rosiges Baby!«, jubelte sie, während das Kind ihr grinsend den Finger abnagte. »Ich hab hier so viele schlappe, blasse Babys uffm Tisch liegen, die überhaupt nüscht können. Und das hier... Gucken Se, gucken Se!« Das Baby hatte zwei Röntgenapparate und eine Neonröhre aus der Verankerung gerissen und damit zu jonglieren begonnen.

Gute Schwarzwaldluft

»Das macht die gute Schwarzwaldluft«, sagte ich. Ditt war ja jetz klar gewesen, dass Sie das sagen«, sagte die Kinderärztin. Sie verweist nicht gerne und hält generell jeden für wahnsinnig, der auch nur mit dem Gedanken spielt, Berlin zu verlassen.

»Das ist Baden-Württemberg!«, sagte Paul. »Da sind sogar die Einsiedeleien infrastrukturell besser angebunden als die Berliner Flughäfen.«

Vor dem Fenster rauschte mit lautem Dröhnen eine 747 vorbei. Wir wohnen nämlich in Berlin in der Einflugschneise von Tegel. Das ist der Flughafen, der eigentlich vor sieben Jahren schließen sollte, als der BER eröffnen... Lassen wir das, es ist zu traurig.

Jedenfalls bin ich gerade sehr froh, dass wir noch mal nach Hausach kommen dürfen. Berlin ist doch unfassbar laut. Und stinken tut es auch. (Wir husten und rotzen hier alle drei die ganze Zeit. Scheiß Feinstaub!)

Und ich möchte so gerne noch mal das frische Obst und Gemüse aus den Schränken am Wegesrand kaufen. Dann hab ich einen Ansporn, was wir nächstes Jahr in unseren Garten säen.

INFO: Wer die Leselenz-Stipendiatin Lea Streisand live erleben will, hat dazu bei ihrer Abschiedslesung »Eine Stadtschreiberin packt aus« am Sonntag, 16. September, Gelegenheit. Beginn ist um 11 Uhr im Rathausaal.